

Sinkendes Niveau: Kritik an Berufsmatura

Schweizweit sind die Hürden für die Matura nach der Lehre abgebaut worden. Nun wehren sich die Lehrer. **Von René Donzé**

Sie macht sich Sorgen. Anja Nützi ist Berufsschullehrerin in St. Gallen und Vorstandsmitglied des Verbands Berufsbildung Schweiz (BCH-FPS). Seit der Kanton vor zwei Jahren den prüfungsfreien Zugang zur Berufsmaturitätsschule nach der Lehre eingeführt hat, beobachtet sie eine Veränderung in den Klassen. «Neu drängen auch Leute mit sehr schwachen Deutsch- und Englischkenntnissen an die Berufsmatura», sagte sie im Verbandsmagazin. Auch die Mathematik bereite zunehmend Probleme. «Vielen fehlt eine gute Vorbereitung, weil keine Prüfung mehr nötig ist», sagt Nützi auf Anfrage.

Sie steht mit ihrer Kritik nicht allein da. Auch im Kanton Zürich dürfen seit ein paar Jahren alle, die ihre Lehre mit mindestens der Note 5,0 abgeschlossen haben, ohne Aufnahmeprüfung an die Berufsmaturitätsschule. In St. Gallen liegt die Hürde bei 4,75. Der Trend ist klar. Eine Umfrage dieser Zeitung zeigt: Mittlerweile verzichten bei-

nahe alle Kantone auf die Prüfung, sofern ein gewisser Notenschnitt vorliegt.

Die Berufsmaturität (BM) gewinnt an Bedeutung. Sie eröffnet den Zugang zu Fachhochschulen und über eine Ergänzungsprüfung auch zu Universitäten. Schweizweit werden jährlich rund 13 000 Abschlüsse gemacht – im Vergleich zu rund 20 000 gymnasialen Maturitäten. Die BM kann auf zwei Wegen absolviert werden: entweder während der Lehre (BM 1) oder im Anschluss daran (BM 2).

Die prüfungsfreie Aufnahme in die BM 2 stösst auf Widerstand, weil sie das Niveau zu senken droht. Kürzlich wurde dazu etwa im Rahmen der Delegiertenversammlung der Lehrpersonenkonferenz der Berufsschulen des Kantons Zürich (LKB) ein Diskussionspapier entworfen, das dieser Zeitung vorliegt. Es kritisiert, der Zugang zur BM sei «weder gerecht noch einheitlich». Die Lehrabschlussnote sage «wenig darüber aus, ob

jemand für die schulisch-akademischen Anforderungen der BM geeignet ist». Konkret: Die Note bewertet die Eignung für den Beruf, nicht aber fürs Studium. Die Diskussion sei noch nicht abgeschlossen, das Thema solle an der nächsten Delegiertenversammlung wieder aufgenommen werden, sagt der LKB-Präsident Sebastien Pabst.

Auch der nationale Verband will sich weiter mit dem Thema beschäftigen, wie Anja Nützi erklärt. Sie hat eine Umfrage in den Kantonen zu den Auswirkungen der Reform gestartet. Sorgen bereitet ihr die hohe Zahl der Abbrüche. Zwar fehlen nationale Zahlen, doch verzeichnet etwa der Kanton Zürich einen Anstieg von rund 16 Prozent im Jahr 2019 auf bis zu 28 Prozent (2024). In Lehrerkreisen ist von einer «Verschwendung von Ressourcen» die Rede.

Befürworter der Reform argumentieren dagegen, der prüfungsfreie Zugang sei gerechter, da sich nicht alle Lehrabgänger gleich gut auf eine

Aufnahmeprüfung vorbereiten könnten. Es gehe um mehr Chancengerechtigkeit. Die Prüfung würde Jugendliche aus bildungsfernen und einkommensschwächeren Familien benachteiligen.

Das Zürcher Mittelschul- und Berufsbildungsamt betont, die prüfungsfreie Zulassung sei eingeführt worden, um den Zugang zu erweitern. Eine Wiedereinführung der Aufnahmeprüfung sei derzeit kein Thema. Im Gegenteil: National werden die Hürden weiter gesenkt. Bisher wurden Schüler in der einjährigen BM 2 bei ungenügenden Leistungen nach dem ersten Semester ausgeschieden; neu erhalten sie einen provisorischen Status und können auch das zweite Semester der einjährigen BM 2 absolvieren.

Anja Nützi rechnet kaum mit einer Rückkehr zu den Prüfungen und hofft auf mehr Unterstützung für Lernende in der BM 2. Auch in Zürich fordern Lehrer wenigstens Vorbereitungskurse und systematische Eignungsabklärungen.